

ALLE BILDER GEHEN AUFRECHT DIE GRUNDLAGE IST EINE KUGEL AM ANFANG WAR DAS AUFRICHTEN

WARUM DER FISCH DAS FLIEGEN LERNT
Kulturelle Evolution: Eine Poetik der Gravitation

Die Schwerkraft ist eine REALITÄT, die – gemessen an ihrem Wirkungsradius – bisher nur intuitiv in der Kultur aufgearbeitet ist. Sie organisiert unseren Wahrnehmungsapparat und bestimmt unseren Handlungsraum: Wir sind ihr untergeordnet; dieses Unterordnenmüssen ist Impetus und Voraussetzung einer Leidenschaft für das HÖHERE sowie einer Bewertungssymbolik zwischen Höhepunkt und Niederlage: Die SCHWERKRAFT ist eine automatische physikalische Ordnungskonstante, eine Art Alleskleber in unserem RAUM-ZEIT-KONTINUUM. Der Anfang unserer spezifischen, menschlichen Raum-Zeit-Erfahrung liegt wohl im Entschluss unserer Vorfahren sich aufzurichten, auf zwei kleinen Standflächen, in eine neue Herausforderung und Anstrengung genannt BALANCE, und diese exklusiv zu pflegen: Diese neue Gravitationsbewältigungstechnik machte aus den hinteren Gliedmaßen (richtige) Beine, aus den vorderen Hände, und fortan wurde Schritt für Schritt die Erde erobert und Handgriff auf Handgriff kulturelle Welten geschaffen.

Kultur ist eine Art Poetik der Gravitation – in Architektur, in bildender Kunst und vor allem im Sport und im Action-Kino am augenscheinlichsten demonstriert. Kultur und Natur – beide unterliegen derselben Notwendigkeit nach oben in die Vertikale zu gehen, um ein hierarchisches Symbolrepertoire auszubilden: Größe = Höhe = Überblick = Macht: So funktioniert das Märchen vom höheren Niveau. Zu wissen, was oben-unten-links-rechts ist, ist eine Folge der Evolution des aufrechten Gangs: Unser Streben nach dem Überblick gipfelt zunächst einmal in der Errungenschaft, die Erde samt Anziehungshülle verlassen zu können. In der Raumstation verliert die Gegenwart ihre gewohnte Hierarchie. Wir erkennen, dass die sinnlichen Grundlagen unserer Realität, die physikalische Logik der Geschehnisse auf der Erde, eine Konstruktion durch das Phänomen Schwerkraft sind:

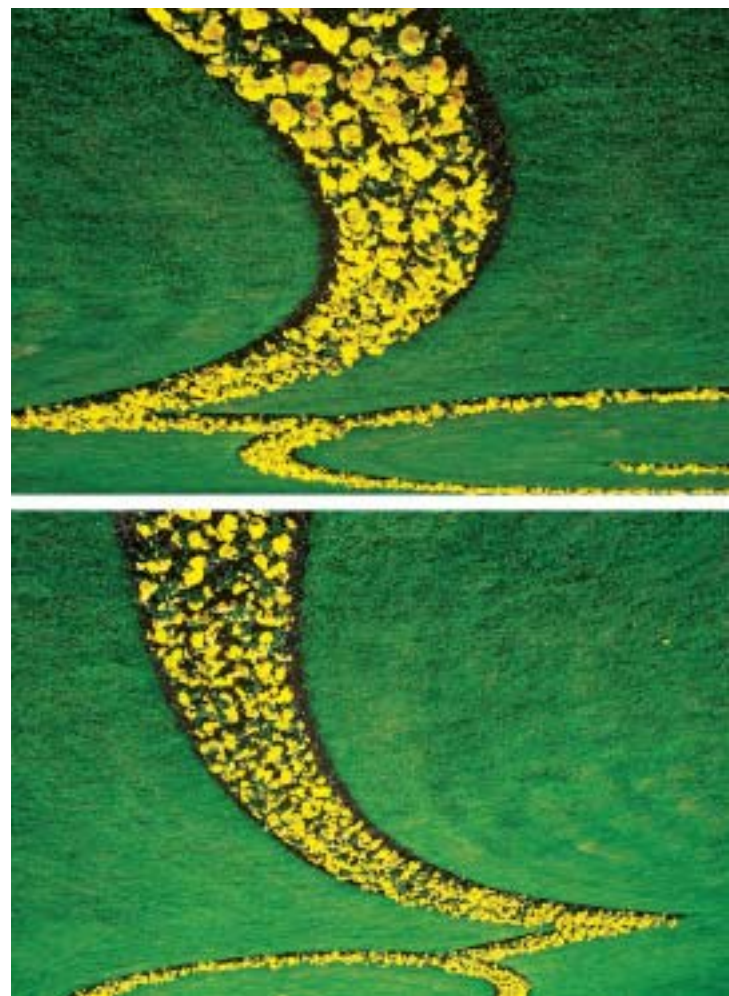
Wir wissen seit 500 Jahren, dass wir auf einer Kugel leben, aber wir verstehen es nicht. Unser Wahrnehmungsapparat hat noch kein Normativ ausgebildet, um sich vorstellen zu können, dass das Leben auf der anderen Kugelhälfte nicht ‚Kopf-nach-unten‘ passiert, denn auch dort bauen und imaginieren wir nach oben auf der Suche nach dem Höheren. Einen Komplexitätsanspruch zu verfolgen ist keine Domäne von Höhe.

Die Evolution der Natur – gegen die Gravitationskonstante anwachsend – entwickelt über die Fibonaccireihe den Goldenen Schnitt. Die *gegenstandslose Kunst* dekonstruiert diesen und bildet so ein erstes differenziertes,

kybernetisches Normativ, eine lustvolle, visuelle Denkkategorie, mit deren Hilfe der Wahrnehmungsapparat im Selbstversuch sich aufmacht zu verstehen, dass er in Balance sich haltend auf einer Kugel lebt. Diese abstrakte Dynamik wurde zur glaubhaften, weil spannenden Darstellung der Idee eines ‚freien Geistes‘ – eine Vorstellung, die im Diskurs der neuzeitlichen Ästhetik (etwa bei Georg W. F. Hegel) thematisiert wurde und seit 90 Jahren Kern unserer avantgardistischen Identität war: Zunehmend wird sie von einem sozialpsychologischen Ansatz herausgefordert: Gut so, angewandtes Christentum soll gelebt werden. Was aber nicht geht, ist, dass die Wirkung der gegenstandslosen Kunst vom Kunstkritikdiskurs zum Goldenen Kalb gemacht und als reiner Formalismus abgetan wird, ohne dass ihr Spannungsfeld, ihr Evolutionspotential und die Decodierung unserer gewohnten, symme-

Karl Charles Kaltenbacher

Geboren 1950 in Steyr, Oberösterreich, lebt und arbeitet seit 1987 in Wien. 1954 – 1962 Kindheit in Australien; 1971 – 1977 Kunsthochschule Linz (H. Gsöllpointner). 1984 Beginn der Untersuchung „Alle Bilder gehen aufrecht“ (Auswirkungen der Schwerkraft auf die Kulturgeschichte). Arbeiten im Feld der Plastik, Performance, Choreographie, Foto, Video und Theorie. Performances und Vorträge in Montreal, Sydney, Wien, Linz und Graz.



Charles K. Kaltenbacher, *Newtons Garden 1*, aus der Serie: „Newtons Heaven“, 2002, 168 x 118 cm, Lamda-Druck, (c) Charles K. Kaltenbacher

trischen, Schwerkraft bedingten Formenwelt als physiologisches Phänomen des 20. Jahrhunderts bemerkt oder diskutiert und weiterentwickelt worden wäre. Der heimliche Gott der Atheisten ist die Schwerkraft.

Die Bildtradition, die Viereckvirtualität als Arrangement, das mehr als 1000 Worte spricht – die Schnittstelle zur überirdischen Hierarchie –, geht wesentlich auf die frühchristliche Missionierungspraxis zurück, die heidnischen Analphabeten von der absoluten Macht des richtigen Gottes zu überzeugen. Das Wort Gottes musste visualisiert werden, um sie rekrutieren zu können. Die Chronologie der immer effektiver werdenden sinnlichen Verführungspotenz der jeweiligen Meister und das Repräsentationsbedürfnis ihrer Auftraggeber wurde zur Kulturgeschichte unserer Vorstellungskraft (unserer Bilderwelt), zur Kulturgeschichte einer Repräsentation des Höheren, des Absoluten: „Es-steht-Geschrieben“. Fundamentalistische Religionsgruppen legitimieren ihr Handeln nach wie vor über eine Metaphorik der Vertikalen, einer Vorstellung von der erhabenen Souveränität des absolut Höheren.

Seit 2000 Jahren setzt sich eine der monotheistischen Weltreligionen (unser Gott ist der einzig richtige) erfolgreich über das Gebot „Du sollst dir kein Bildnis machen“ hinweg und integriert zögernd aber doch wissenschaftliche und kulturelle Gegenwartsnormen in ihre Gottesvorstellung und Anbetungspraxis. Gemeinsam werden sie, sollten sie weiterhin 2000 Jahre den Menschen Trost und Vorbild sein wollen, das gängige Gottesbild korrigieren müssen, denn eine wie auch immer geartete, sinnbildliche Repräsentanz des Höheren wird im Jahrtausend der Raumfahrt keine Energie mehr spenden.

Die Schwerelosigkeit ist Kontinent, zukünftiges Eroberungsmotiv ... Unsere aufrechte Praxis wird ihr Kontinuum umorientieren: Die *Vertikale Erhabenheit* wird weiter zu Recht verschwinden. Der Traum vom Fliegen – mythologisch in allen Kulturen verankert – wurde wahr gemacht und tagträumt sich zum Schwebewunsch weiter: über die neue Bildschirmkausalität: mit jeder x-beliebigen Zeitlupensequenz recycelt unser Wahrnehmungsapparat eine Schwebevorstellung = Alltag in einer gravitationslosen Raum-Zeit = Spannungsfeld einer komplexen Dreidimensionalität. Physiologisch gesehen ist dieser Zustand hochprozentiger Spaß, der – kulturell potenziert – uns einerseits die Unzulänglichkeit unserer Symbolik des Höheren vor Augen führt, andererseits selbst zum Symbol eines globaleren, aufrechten, solidarischen Handelns ausgebildet werden kann und einer zukünftigen Kunst den 6ten Sinn, den Gleichgewichtssinn, verleiht.

Charles K. Kaltenbacher, Newtons Heaven 4, aus der Serie: „Newtons Heaven“, 2002, 118 x 168 cm, Lambda Druck (c) Charles K. Kaltenbacher

Charles K. Kaltenbacher, Newtons Heaven 11, aus der Serie: „Newtons Heaven“, 2002, 84 x 117 cm, Irisprint (c) Charles Karl Kaltenbacher

